

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der von Christi Geburt an biß auf diese unsere Zeit
Regierenden Könige in Schweden Leben, Regierung und
Absterben**

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1697

84.

Magnus Laduläs

urn:nbn:de:bsz:31-97058

mehro/Gott sey Danck! eine glückliche
Endschafft erreicht. Dessen allen aber
ungeachtet/ will ich die mir zugefügte
Unbilligkeiten hindansehen / und mit
Euer Liebden also handeln/ daß sie und
andere daraus abnehmen mögen/ ich
seye recht Freund-brüderlich un̄ barm-
herzig mit ihr verfahren/ und hab nicht
das Recht eines Überwinders / son-
dern vielmehr die Christen-geziemende
Sanffimut zu practiciren mir angele-
gen seyn lassen. Als er diß geredt/ wa-
ren die Stände vorhanden/ und mach-
ten zwischen beeden Brüdern folgende
Vertrags-Puncten: Daß nemlich alle
beyderseits zugefügte Unbilligkeitē auf-
gehoben seyn / und Magnus das Kö-
nigreich Schweden / Waldemar aber
West- und Ost-Gothland ins künftige
gebeissen solten.

84. Magnus Laduläs.

Wie nun Anno 1277. Herzog Ma-
gnus/ auf jetzt-angezeigte Weise seinen
Bruder Waldemar der Schwedischen
Kron verlästlich gemacht/ und solche ih-
me selbst aufgesetzt hatte/ hielt er darauf
Beylaß

schweiden
eine glückliche
essen allen ab
e mir zugefü
hen / und m
in / daß sie un
n mögen / z
lich un böse
und hab nich
nders / wo
geziemend
mit ange
geredt / m
/ und mö
ern folgen
entlich d
tägliche an
us das S
ldemar ab
d ins künft
adulāt
Herzog M
Weste sein
Schwedische
und solch
jels er d
Bepi



MAGNUS LADULAS.
Kam zur Regierung A. 1277. führte
mit dem Dänischen König Erich
schwere Kriege. Starb. A. 1290.

leben/
Beläger u
Holstein
von allen
Königlich
Ehren geh
stunde gro
schen Kö
weil un
nen die v
wider de
hergescha
zu Tag a
gen verge
merkte/
ausstehen
Schwe
er ihme
in Scar
darinnen
übel. M
Kun/wu
verhinder
grossen
dieser no
König
auf neue
dacht. D

Beylager mit einem höchst gepriesnem
 Holsteinischen Fräulein Helwig/welche
 von allen Reichsgenossen/wegen ihrer
 Königlichen Tugenden/in sonderbaren
 Ehren gehalten wurde. Hierauf ent-
 stunde zwischen ihme und dem Dähni-
 schen König Erich ein hefftiger Streit/
 weil unser König Magnus dem Däh-
 nen die versprochen Gelder/wegen der/
 wider den gewesnen König Waldemar/
 hergeschafften Kriegsvölcker/von Tag
 zu Tag aufschob/un endlich gar zu erle-
 gen vergaß. Wie nun König Magnus
 merckte/das sein Widerpart Erich die
 ausstehende Geld-Summa mit dem
 Schwerd in der Hand holen wolte/kam
 er ihme zuvor/siel mit seinen Trouppen
 in Scanien und Halland/und haufete
 darinnen mit Sengen und Breñen sehr
 übel. Als er aber an die Brücke Rigna
 kam/wurde er/weiter durchzudringen/
 verhindert/und kehrte also wieder mit
 grossen Beuten in Schweden. Mit
 dieser noch schlimmern Bezahlung war
 König Erich gar übel zufrieden/sondern
 auf neue und zwar grausame Nach be-
 dacht. Der entkrönte Waldemar schlug

sich auch darein/ un̄ ergriff die Waffen
wider seinen Bruder / der vorher so
gütlich mit ihm gehandelt hatte. Ja/ er
ließ selbigem zu entbieten: Er wolle ent-
weder das ganze Reich allein/ oder gar
nichts in Besitz haben; brach also den
von den Reichs-Räthen gemachte Ver-
trag; zwischen ihnen frey und muhtwil-
lig. Der Sommer des 1278. Jahrs
hatte sich kaum eingestellt / da mach-
ten sich die Dähnen auf; und häuseren
durch ganz Smaland mit Feuer und
Schwert erbärmlich/ biß ihnen König
Magnus einen wohl- versuchten und
Kriegserfahrenen Helden/ Namens U-
so/ mit einem außerslesenen Heer entge-
gen schickte/der sie auch in Berend/ dem
Schwelgen obligend / ohnversehens ü-
berrumpelte/ vom Fressen und Sauffen
verjagte/und ihrer vielen diese Mahlzeit
mit dem Tod gesegnete. Das Jahr dar-
auf / nemlich Anno 1279. zogen Wal-
demar und König Erich wieder mit
grosser Macht in Westgothen/ in Wei-
nung / König Magnum zu einer Feld-
schlacht zu reizen / allein vergebens / sie
wurden gezwungen/ wider den Weg zu
Fehren/

leben/

leben/ wo
Hierauf sek
de den Wa
versfürten
der Gotthi
ab / und li
erwinden
legenheit
und dem
gen Fried
wegen die
hochwegen
hatte/an
nun der
im König
wurde/m
stalt / ni
Woh/st
nach qua
die auf
Stiege. U
reit wären
Anfall/ an
erwählte a
sondern a
auch jenen
bringen

Lehren / wo sie hergekommen waren.
 Hierauf setzte die Schwedischen Stän-
 de den Waldemar / wegen muthwillig
 zerstörten Reichs / Frieden / auch von
 der Gothischen Reichs-Verwaltung
 ab / und lieffen an ihrem Fleiß nichts
 erwinden / um mehrern Kriegs-Unge-
 legenheiten vorzubauen / zwischen ihrem
 und dem Dähnischen König beständi-
 gen Frieden zu machen / lieffen auch des-
 wegen die versprochne Geld-Summa /
 weßwegen sich der Krieg angesponnen
 hatte / an König Erich auszahlen. Wie
 nun der Fried auf solche Weise wieder
 im Königreich Schweden eingeführet
 wurde / machte König Magnus gute An-
 stalt / nicht allein das Reich in bessern
 Wohlstand zu bringen / sondern auch
 nach qualificirten Personen zu trachtē /
 die auf allen Nothfall / wann neue
 Kriege- Unruhe sich ereignen sollte / be-
 reit wären / das Vatterland / wider alle
 Anfall / auf das beste zu defendiren. Er
 erwählte aber nicht lauter einheimische /
 sondern auch fremde / welche lehere er
 auch jenen / in vielen Stücken / mit nicht
 geringem Verdruß der Schweden / vor-

30g. Allein er empfand seinen Fehler gar
 bald / weil ihm zween von den Auslän-
 dern einen gar schlechten Danck gaben.
 Selbige waren Dähnea/nemlich Por-
 sius und Ingemar/zween aufgeblasene
 Gefellen. Deren jener/ der Porsius/
 wurde/als ein aus Dennemarck/wegen
 unterschiedlich verübter / leichtfertiger
 Stücke/Bertriebner/von dem König so
 hoch geachtet/das er ihme seine geheim-
 sten Sachen vertrauete / und ihn zu ei-
 nem Schloß-Hauptmann machte. Er
 gab aber dem König folgenden Danck:
 Als selbiger bey ihm auf seinem anver-
 trauetem Schloß/ als ein eingeladener
 Gast/ Mahlzeit hielte/ legte Porsius an
 seinem Herrn die Hände über der Tafel/
 und zwang ihn/ eine grosse Summa
 Gelds ihme zu versprechen / und dieser
 zugefügten Gewalt nimmermehr zu ge-
 dencken. Der König/ sich in Leibs Ge-
 fahr sehend/ räumte ihme / an statt des
 Gelds/ die Bestung Ludosien mit allen
 Einkünfften ein/ und hielte ihn hernach
 einen Weg als den andern vor einen sei-
 ner vertrauesten Freunde. Der andere
 Ausländer/der ihm Gestanck für Danck
 gab/

gab/war In
 das er ihn
 freundlich
 tem/was er
 der sieng ab
 den allerh
 trachten/
 terseid
 halten.
 waren die
 bereit ober
 zufrieden
 Schwedi
 men/ un
 Reich na
 ten also se
 nen tagli
 Unbillich
 dern ver
 führten ih
 vor hielte
 Wamen
 wänner e
 hatte doch
 haben/ er
 wider die
 kommen

gab/war Ingemar/ den liebte er so sehr/
 daß er ihme eine von seinen Bluts-
 Freundinnen zur Ehe gabe / und in al-
 lem / was er nur begehrte / willfahrte/
 der fieng aber an/ aus Hochmut / nach
 den allerhöchsten Ehren/ Aemtern zu
 trachten / und alle Schweden ohn Un-
 terscheid zu verkleinern und höhniſch zu
 halten. Mit dieſem Verfahren nun
 waren die Fölschunger (deren wir all-
 bereit oben gedacht) im geringſte nicht
 zufrieden / weil ſie vom vornehmſten
 Schwediſchen Geſchlecht und Herkom-
 men / und doch faſt allen andern im
 Reich nachgeſetzt wurden. Sie kon-
 ten alſo ſolche ihrer Meinung nach ih-
 nen täglich je mehr und mehr zugefügte
 Unbilligkeit nicht mehr erdulden / ſon-
 dern verfügten ſich zum Könige / und
 führten ihme zu Gemüt / weil er ja da-
 vor hielte / es ziere ſeinen Königlichem
 Namen und Anſehen nicht wenig /
 wann er auch Fremde an ſeinem Hof
 hätte/ doch wolten ſie demütigſt gebeten
 haben / er wolte ſolche Ausländer nicht
 wider die Reichs-Geſetz und altes Her-
 kommen / andern Einheimiſchen zum
 höchſten

höchsten Schimpf vorziehen; Das Königreich Schweden hab ja keinen Mangel an qualificirten Leuten/welche mehr die Waffen zu ergreifen/und die Freyheit zu erhalten / als zierliche Reden zu führen/un knechtische Schmeichel-Gesberden von sich blicken zu lassen gewohnet wären/ die auch/ wo es die Noth erforderte/ bereit seyn würden / Leib und Leben/ Gut und Blut/vor ihres Königs Wolfahrt/ aufzuopffern. Solche und dergleichen mehr andere Reden lieffen die Folchunger dazumal/ in des Königs Gegenwart / von sich hören; der aber ihnen / weil ihme ihr hoher Adel zwar nicht unbekandt/ doch auch dabey wohl wuste / wie träg / wollüstig und hochmütig sie waren / mit zornigen Rinen folgender Gestalt beeanete: Ihr begehret von mir anjeko solche Sachen/welche ich freywillig zu vollbringē mich nie geweigert. Dann wo ich mich jemals anders erzeiget hätte / so wäre ich werth / an statt eines Königs / ein Feind der Unterthanen genennt zu werden. Ich begehre aber anjeko nur dieses einige von euch/ daß ihr reifflich erwegē wollet/

leben/
wollet / ob
weit mehr
hofftes An
schüfung u
werde.
euch sagen
denen von
also leben
gens wil
und aus
nichts an
vorbringe
Stamm-
ruhm-wil
sie doch in
Dann die
Meinung
dels-Zier
man die u
se Benier
den Thar
unwägese
wohl zugef
grüget/ ni
ges an sich
wider Red
vornimt /

wollet / ob nicht unsere Reichs- Würde
 weit mehr durch Klugheit und tugend-
 haffttes Wesen/ als faulen Adels Vor-
 schüfung unterstützet / und ausgezieret
 werde. Ihr selbst wisset besser / als ich
 euch sagen mag / daß ihrer sehr viel unter
 denen von Adel gefunden werden / die
 also leben / als ob sie nur um ihres Nu-
 zens willen / und den Leib anzufüllen
 und auszumästen geboren wären ; die
 nichts anders / zu ihrem Lob dienliches /
 vorbringen können / als ihren uralten
 Stamm- Baum / und der Vorfahren
 rühm- würdige Helden- Thaten / denen
 sie doch im geringsten nicht nachahmen.
 Dann dieses ist / wo mich anders meine
 Meinung nicht betreugt / die rechte A-
 dels- Zierde und Genehmhaltung / wañ
 man die unhöflichen Sitten ablegt / bö-
 se Benierden fliehet lob- würdigen Hel-
 den- Thaten und andern guten Künsten
 unaus- gesezet obliegt / niemanden Ge-
 walt zugesüget ; mit dem Seinigen ver-
 gnüget / nicht nach fremden Gut / selb-
 ges an sich zu ziehen / trachtet ; nichts
 wider Recht und Billigkeit im Herzen
 vornimt / noch auch mit der Hand ins
 Werk

Werk richtet. Diesen/auf solche Weise ausrüsteten / Stands-Personen haben wir die die Ehren-Zür versperret/ noch sie unbefördert sitzen lassen; Daß ich aber so unweßlich verfahren/ und etliche faule Adels-Personen andern/dem Geschlecht nach zwar Unedlen / doch mit trefflichen Tugend-Saben gezeiten/vorziehen sollte/würde mir schändlich anstehen/werde auch darzu weder durch euch noch andere können beredet werden. Diese Königliche Antwort richtete bey etlichen Holchungen so viel aus / daß sie sich heimlich schämten / und hernachmals ihre Kinder zu allerhand guten Künsten und Kriegs-Übungen anzuwelsen ihnen eiferigst angelegen seyn ließen/welche auch hernach / zu hohen Ehren-Stellen befördert / dem Vaterland höchst-nützliche Dienste erwiesen. Etliche aber wurden durch seine Königliche Warnungs-Rede noch erbitterter/well sie mit Schimpf/als unwürdige und unzüchtige Personen/ verworffen wurden/ und fiengen an/wieder ihr Vaterland/ein und ander böses Stück vorzunehmen/und den Reichs-Frieden aufs neue

zu verstoren. Sie machten sich hierauf an den Dähnen Ingemar/ den der Königin (wie vor erwehnet) vor andern erhöhet/ und ihm seine Befreundtin Helena vermählet hatte / und erinnerten ihn etlichmal / er soll sie und andere / die / wo nicht höhers / doch ihme gleiches Geschlechts und Herkommens / unbeschimpffet / und sich ihnen vorzuziehen ins künfftige nicht mehr gelüsten lassen / im widrigen / solte er im kurzen erfahren/ in was vor ein Unglück er sich durch seine eigene Schuld zu stürzen suchte. Indeme sie aber von diesem Ingemar eben mit einer so scharffen Antwort/ als vom König geschehen/ empfangen wurden/ giengen sie davon / und bedachten sich auf Mittel und Weg/ eine grausame Rache/ wider ihren Beleidiger Ingemar/ vorzunehmen/ als die vermeinten/ Ursach genug haben / solche ungescheuet ins Werck zu setzen. Es trug sich aber zu/ daß Ingemar die Königin Helwig in Westgothen zu der Stadt Scaren begleitete / dahin reiseten auch dazumals etliche von den Folchungern / nemlich Johann Philippps Sohn/ Johann Carls Sohn/

Sohn/Amund Turons Sohn und Philipp von Kunebey. Diese freueten sich nun einmal Gelegenheit zu haben/ ihren gefassten Zorn an Ingemar auszulassen/ drungen derohalben einmal mit grosser Gewalt in des Holsteinischen Grafens Gerhards Gasthof/ der vor kurzer Zeit/ seine Tochter zu besuchen/ allda angekommen war/ und brachten den Ingemar erbärmlicher Weise ums Leben. Graf Gerharden/ der sich über die zugefügte Unbilligkeit viel gegen ihnen beschwerten wolte/nahmen sie mit sich/ und setzten ihn in das Schloß Ymseburg gefangen; Die Königin Helwig aber/ entgieng durch eine eifertige Flucht ihren rauberischen Händen. Nach dieser vollbrachten quasi schönē That stieß der abgesetzte Baldemar zu ihnen/ uñ plünderten insgesamt d; Schloß Zöncop/ hauseten auch allenthalben herum sehr übel. Hierüber entrüstete der König sich Anfangs gar sehr/verbiß aber über eine kleine weill seinen gefassten Zorn/ uñ gedachte sicherer zu seyn mit List diesen Ohnmenschen uñ Batterlands Verstöretz beyzukommen/ als mit Gewalt. Und da

mit

mit sie desto
braucht werde
Gegentwärt
Schrein/ So
verhalten. So
ihnen unred
auf sie geh
daß sie tap
trioten sey
Ingemars
mern Gem
zuwider ge
ihen und ge
Schmeiche
thungen be
sie besanfti
ter ab/ lie
ten wieder
en. Der
Fügigkeit no
gareundli
Abgesandten
ständig ersu
folgten die
Pflaffe/ stellte
schändliche?
dem andern

mit sie desto besser möchten ins Netz ge-
bracht werden / als lobte der König in
Gegentwart vieler anderer Herren / zum
Schein / Folschunger Treu und Wol-
verhalten. sagend: Er hätte vor diesem
ihnen unrecht gethan / daß er nicht mehr
auf sie gehalten / er sehe nunmehr wol/
daß sie tapfre Helden und getreue Pa-
trioten seyen / daß sie des Ausländers
Ingemars Hochmut / der Heldē mäch-
tigern Gemütern jederzeit / wie billich/
zuwider gewesen / so mannlich gewo-
chen und gestraffet hätten. Durch diese
Schmeichel-Wort / welche den Fols-
chungern bald zu Ohrn kamen / wurden
sie besänfftiget / und danckten ihre Bö-
cker ab / lieffen auch den gefangenē Gra-
fen wieder frey / loß und ledig hinzie-
hen. Der König aber gieng mit seiner
Listigkeit noch weiter / und schrieb ihnen
gar freundlich zu / ließ auch durch seine
Abgesandten / sie zu ihme zu komen in-
ständig ersuchen. Die guten Herren
folgeten dieser lieblich lautenden Lock-
pfeiffe / stellten sich ein / und wurden / als
schändliche Reichs. Rebellen / einer nach
dem andern / durch dē Scharffrichter ei-
nes

nes Kopffs kürzer gemacht. Die andern / die sich so gar gröblich nicht vergriffen / mußte ihrer Güter beraubet / auf ewig aus dem Reich flüchtig herum terminiren. Auf solche Weise wurden die meisten aus der Art geschlagenen Folschunger gezähmet / daß sie hernachmals / ihrem Könige sich zu wiedersehen / nicht mehr gelüsten lassen. War also auch diese einheimische Unruhe vor dismal gestillet. Damit aber zwischen unserm König Magnus und dem Dähnischen Erich der einmal geschlossene Friede in seinem Flor und Esse verbleiben müchete / wurde auf beyden Seiten vor gut angesehen / daß König Erichs Fräulein Tochter dem Schwedischen Prinzen solte vermählet werden / welches auch hernachmals geschah / wie an seinem Ort solle gemeldet werden. Darauf reifete König Magnus hin und wieder im Reich umher / und ordnete alles auf das beste an. Von den Bauern verbot er nicht mehr zunehmen / als vorhin war gebräuchlich gewesen ; wann man ihnen etwas / wider ihren Willen / abpressen würde / solte eines solchen

solchen Bau
Sönig heim
auch neue
Landstrassen
selben dami
machten be
er von den
gen umlo
dann Sac
ein solcher
Brieff auf
in den Ber
den auch v
und Freyh
Gefesse /
ihme / den
Haus. Fr
ließ er in se
ne aufs m
heilig über
ganem Re
nght und
Unterthane
Die Ger
wahren E
len Scheur
Wiegeln

solchen Baurentrillers Land-Gut dem König heimgesallen seyn. Er machte auch neue Geseze von den gemeinen Landstrassen u. Wirthshäusern an denselben damit die reisenden desto besser möchten versorget werden. Daß keiner von den Bauren-Karren oder Wägen umsonst begehren solle / es wäre dann Sache / daß sie ihm anböten / oder ein solcher vom König einen Gewalts-Brieff aufweisen könnte. Denen / die in den Bergwercken arbeiteten / wurden auch von ihm sonderliche Geseze und Freyheiten gegeben : Die jenigen Geseze / welche Herkog Birger vor ihm / den Kirchen-Bürgerlichen- und Haus-Frieden betreffend / angeordnet / ließ er in seiner Würde / und bestätigte sie aufs neue. Er hielt so ernstlich und fleissig über die gemeine Sicherheit in ganzem Reich / daß seine ernste Gerechtigkeit und Straff-Ausübung seinen Unterthanen / wider der Räuber und Diebe Gewalt / an statt eines wolverwahrten Schlosses dienete / und vor allen Scheuren nichts anders / als hölzerne Niegel waren / damit das Vieh nicht hinein

hinein lauffen möchte; Dañenhero wurde er auf Schwedisch Ladulas/ das ist/ das Stadel-Schloß genennt. Als nun das Alter sich bey ihme allgemach anmeldete/ wolte er seinem Vaterland und Kindern auch auf nachfolgende Zeiten beyrächtigt seyn. Dannenhero ließ er von den Ständen seinen ältisten Sohn Birger zu seinen Reichs-Nachfolger zu Scheinungen erwählen. Und weil seyn Bruder Waldemar nicht nachlieffe/ als zu verunruhigen / als wurde er als ein wildes Thier in des Schlosses Nicöping Fefängnus gesperrt / und daselbst auf das fleissigste verwahret. Eben zur selbigen Zeit wurde König Magnus/ den Streit zwischen dem Dähnischen und Norwegischen König beyzulegen/ an statt eines Mediatorn gebraucht/ welcher auch mit beyder strittigen Partheye Vergnügung die Sache geschlichtet. Dann er war in Fürstlichen Streit-Sachen ein so billicher un gewissenhafter Schiedsmann/ daß auch die einbüßende Parthey seine Aufrichtigkeit zu loben Ursach hatte. Es entstunde auch um diese Zeit / nemlich Anno 1288. im

April

April ein sehr grosser Aufruhr und
 Schlacht zwischen den Bürgern der
 Stadt Wisbuy und den übrigen Ein-
 wohnern der daran gelegenen Insel.
 Als aber die Bürger die Oberhand er-
 zielten / vergliche die Strittigkeiten der
 König also / daß gedachte Bürger / we-
 dieser muthwillig angerichteten
 Mordempörung / eine grosse Summa Gelds
 legen / den Bauren aber war zur
 Straffe auferleget / daß dieselben aus
 dem Gebiet auf ihre Unkosten eine
 Thurn oder Pasterey an den Mauren
 aufzuführen lassen. Wurde also
 die Stadt angefangen umb-
 zuzugrauet zu werden / und in 10. Jahren
 das ganze Werck volckömlich zu Ende
 gebracht. Sein Religions-Eiffer ist
 genugsam zu beschreiben / dann
 er zu Stockholm und
 anderswo viel schöne Kirchen erbauet /
 war eine so grosse Begierde bey ihm /
 die benachbarten Vöcker zum Christli-
 chen Glauben zu bekehren / daß auch kei-
 ner ihm es hierinnen gleich gethan.
 Wie er nun in die 13. Jahr sein Regi-
 rent höchst-rühmlich verwaltet hatte /
 Anno 1280

I vers

vermerckte er / daß seines Lebens Ende allgemählich heranzunahen begunte / ordnete also noch zu guter Leze alles auf das beste an; denen Ständen gab er diese heilsame Vermahnung / daß sie nemlich unter sich selbst friedlich u. einträchtig jederzeit leben solten / so würde das Königreich Schweden in seinem Glor und Esse unverrückt erhalten werden / seine Söhne setzte er Torchill / Canzler Sohn / als obersten Reichs-Rath / zum Vormund für / biß selbige zu verständigem Alter gelangeneten. Nach diesen loblichen Anordnungen fuhr er mit Fried und Freud / auch saufft und still von hinnen. Seine Unterthanen bezeugten ihre Herz-innigliche Liebe gegen ihren König hierinnen zur Genüge / daß sie selbst seinen Leichnam auf ihre Achsel nahmen / und aus der Insel Wisinger nach Stockholm / in die zwölff Tagreise fortrugen. Das stetige Gedächtniß aber seines Tugendhaften Lebens hatte bey ihnen so fest / daß auch die Nachkommen / dessen berichtet / solches unangeseht biß auf diese Zeit fortgeplanzet / und noch inskünfftige fortpflanzet werden biß an der Welt Ende.

B
 kam für
 mit den
 vom Reich
 und